Die siebente Betrachtung

Ueber den vorigen Text,

Darin die Beweise von dem zärtlichen Hertzen Jesu vorgeleget werden, und der rechte Gebrauch dieser seiner Hirtentreue angewiesen wird.

Vorbereitung.

Wenn wir uns mit der Auslegung figürlicher Schriftörter beschäftigen, so müssen wir uns sorgfältigst angelegen seyn lassen, daß wir denselben keine Gewalt anthun, und durch eine Menge von zufälligen Gedancken und Bildern einer fruchtbaren Einbildungskraft ihnen nicht einen solchen Verstand beylegen, der sich zu dem Vorhaben und Absicht des heiligen Verfassers auf keinerley Weise schicket *). Inzwischen zeuget es doch auf der andern Seite von der grossen Herablas-

*) Diese Erinnerung des Herrn Doddridge ist von grosser Wichtigkeit, und recht sehr zu wünschen, daß sie von allen und jeden Auslegern der Schrift, sonderlich beym öffentlichen Vortrag des göttlichen Wortes beobachtet werden möge; damit sie weder bey Erklärung der Vorbilder, noch Auswickelung

ablassung Gottes zu uns, daß er in seinem Worte, und in seiner Sprache mit uns, sich vieler Bilder mit grosser Weisheit bedienet, und seinen Antrag an uns in dieselben eingekleidet hat, damit sie uns faßlich und angenehm seyn, auch zu dem Zweck angewendet werden möchten, dazu sie bestimmet worden. Die Sorgfalt aber, die zur Auswickelung dieser Bilder erfordert wird, muß alsdann desto aufmerksamer seyn, wenn die Figur, deren sich der Geist Gottes bedienet hat, nicht in einem einzigen Wort enthalten ist, sondern durch mehrere und abwechselnde Bilder erläutert wird; so wie diejenige beschaffen ist, die wir in unserm Text vor uns haben. In einem solchen Fall ist es nöthig und nütz-

der figürlichen Redensarten die Grentzen überschreiten. Diese sind uns nicht darum vor die Augen gemahlet worden, daß eine fruchtbare oder erhitzte Einbildungskraft ihre Einfälle dabey verschwenden soll; welche Verschwendung oft so schlechte Folgen hat, daß die Klugen von dieser Welt zum Lachen, die Wohlgesinten zum Mißfallen oder Mitleiden bewogen werden. Es ist insonderheit das verehrungswürdige Bild, da sich Jesus als einen Hirten vorgestellet hat, so unglücklich, daß es oft in recht unvorsichtige Hände komt, die es sehr weit treiben, und die dadurch abgebildeten Geschäfte in allerhand Kleinigkeiten suchet. Hat Jesus befohlen, das Heiligthum nicht vor die Hunde zu werfen, und die Perlen nicht vor die Säue zu schütten; so ist gewiß bey Deutung der Bilder heiliger Schrift einem Diener Jesu nöthig, dahin zu sehen, daß sie nicht von den Säuen zertreten werden. Herr Doddridge hat uns bey der Erklärung dieses Textes ein nachahmungswürdiges Muster vorgeleget.

nützlich, wenn die Schönheit eines jeden Theils von einem solchen Bilde vorgehalten wird. Man hat den Vortheil davon, daß nicht nur die darin liegenden Warheiten einen desto leichtern Eingang in unser Hertz finden; sondern man bekomt auch Gelegenheit, die bekantesten Bilder und Vorstellungen so anzuwenden, daß sie einem Gemüth wohlgefälliger werden können, als wenn sie mit den kläresten Worten wären vorgehalten worden. Vielleicht ist dieses auch unter andern eine Ursache, warum sich die heilige Schrift so vieler und lieblicher Bilder bedienet hat, wenn sie uns die Person und das Amt unsers grossen Erlösers Jesu Christi zu Gemüthe führen wollen. Und das ist der Bewegungsgrund, warum ich meines Ortes, wenn dergleichen Schriftörter öffentlich zu erklären vorgekommen, mich lieber etwas weitläuftiger bey solchen eingestreueten Bildern und Figuren aufhalten, als eine andere Stelle der Schrift, die ohne solche Bilder ist, systematisch erklären wollen. Ich preise Gott, daß die Aufmercksamkeit, damit solche Betrachtungen angehöret, und die guten Wirckungen, die davon verspüret worden, mich angetrieben, in der Auslegung solcher Stellen dann und wann weiter fortzufahren, und eine solche Arbeit auch andern anzupreisen; obwol andere in der Meinung stehen mögen, daß es ein Zeichen eines vernünftigen und guten Geschmacks sey, wenn man von einer solchen Art der Auslegung nichts halte.

In dieser Absicht haben wir uns bemühet, diese Sache in folgender Ordnung abzuhandeln. Nach-

dem wir vorläufig erwiesen, daß diese Worte auf Jesum, den grossen Hirten der Schaafe zielen; so haben wir

1. Die Fälle angezeiget, darin sich viele Personen befinden, um derentwillen sie **theils** mit den Lämmern der Heerde Jesu, **theils** mit trächtigen Schaafmüttern verglichen werden können, und die sie zum Gegenstande einer solchen Zärtlichkeit machen. Wir haben darunter diejenigen gerechnet, die noch jung von Jahren sind, deren Hertz in der Erkäntniß der Warheit noch nicht bevestiget worden, oder die sich sonst in allerhand betrübten und kläglichen Umständen, entweder in Ansehung ihres Leibes oder Gemüthes finden, in schmertzlichen Kranckheiten, unter der Verbergung des gnädigen Angesichts Gottes, und unter den Falstricken gefährlicher Feinde. Solche Christen nun, die sich in dergleichen Umständen befinden, werden hoffentlich von selbst daraus erkennen, daß sie an den Trostgründen einen Antheil haben, die nun bald ausführlicher vorgeleget werden sollen. O daß doch der Geist Gottes diesen Trost ihren Hertzen recht nahe legen möchte!

2. Wir haben ferner die Zärtlichkeit unsers Erlösers in Betrachtung gezogen, die uns unter den Bildern vorgestellet worden, daß er **sie in seine Arme samlen, in seinem Busen tragen, und freundlich leiten wolle.** Wir haben angezeiget, daß diese Ausdrücke uns vorhalten, wie geneigt er sey, solche schwache Personen aufzunehmen, zu beschützen, zu stärcken, und alle Versuchungen und

Prü-

Prüfungen nach dem Maas ihrer Kräfte einzurichten. Das sind sehr wichtige Umstände, die der Bedürfniß und dem Verlangen schwacher Christen höchstgemäs sind. Ich hoffe daher, es werde zu eurem Vergnügen gereichen, wenn wir nun ferner

3. erwegen, was wir für Grund und Ursache haben zu glauben, daß der grosse Hirte und Bischof unserer Seelen uns auf eine so liebreiche Art begegnen, daß er uns als Lämmer in seine Arme samlen, in seinem Busen tragen, und uns sanft leiten wolle. Wie die Lämmer zuweilen sich vor ihrem Hirten fürchten, und vor ihm flüchtig werden, wenn er sich ihnen auf die liebreichste Art nähern will; so lehret uns auch die Erfahrung, daß die Stärckung der Christen oft dadurch gehindert werde, wenn es ihnen an dem Zutrauen zur Zärtlichkeit ihres Erlösers fehlet, die doch so groß und verehrungswürdig ist, daß man sich wundern muß, wie das Vertrauen dazu selbst bey denen oft so schwach ist, die mit dem Worte des Evangelii nicht unbekant sind, sondern die Kraft desselben bereits geschmecket haben. Lasset uns demnach die Gründe eines solchen Zutrauens nehmen, 1) von dem algemeinen Bilde, darunter er uns hier erscheinet; 2) von den Vorstellungen, die sowol bey den Propheten, als Aposteln angetroffen werden; 3) von seinen eigenen Erklärungen, die uns von den Evangelisten aufgezeichnet worden; und endlich 4) von der Erfahrung der, die sich seiner treuen Pflege überlassen haben.

Abhandlung.

1. Wir können demnach einen Beweis von dieser Zärtlichkeit Jesu, **von dem allgemeinen Character hernehmen, darin er als der Erlöser und Seligmacher der Menschen erschienen ist.** Ist derselbe nicht voller Gütigkeit und Leutseligkeit? Ist das nicht statt tausend anderer Gründe, daß seine Barmhertzigkeit gegen uns ewiglich dauren werde, wenn wir bedencken, in was für einem Zustande er sich unserer angenommen habe? Betrachtet einmal unsern Erlöser in der Herablassung und Niedrigkeit, darin er unter den Menschen gewandelt hat. Betrachtet ihn in dem Todeskampf, in welchem er sein Leben und sein Leiden geendiget; und saget alsdann, was ihn wol anders vom Himmel herab auf die Erde gezogen haben könne, als die Liebe? Was hat ihn sonst ans Creutz gebracht, und in das Grab geleget, als die Liebe? Oder kan nun ein alzuzärtlicher Ausdruck gefunden werden, nachdem wir solche Erstaunenswürdige Wirckungen bereits aus der Erfahrung vor uns haben? Es ist gewiß, was er selber bezeuget hat, daß **niemand grössere Liebe habe, denn die ist, wenn er sein Leben lässet für seine Freunde.** Joh. 15, 13. Der Apostel Paulus aber versichert uns, daß er darin seine Liebe gegen uns gepriesen, und in diesem höchstmerckwürdigen Umstande geoffenbaret habe, da er für uns gestorben, als wir noch Sünder und seine Feinde waren. Röm. 5, 8. Wie getrost können wir nun daraus schliessen, daß, so wir Gott versöhnet

sind durch den Todt seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, wir nun durch sein Leben eine volkommene Seligkeit zu erwarten haben? v. 10. Wie sicher können wir seyn, daß seine lebendige Sorgfalt dasjenige hinausführen werde, was seine sterbende Liebe angefangen hat? Wir haben bereits der gesegneten Folgen davon Meldung gethan, und es hangen noch viele andere von diesem erwünschten Grundsatz ab. Es ist ihm wohlgefällig gewesen, sich uns unter dem Bilde eines Hirten darzustellen; und dieser Name fasset alles in sich, was bisher vorgestellet worden. Ihr wisset, daß in seinem Wort den Hirten der Fluch angekündiget worden, **die des Schwachen nicht warten, die Krancken nicht heilen, das Verwundete nicht verbinden, das Verirrete nicht holen, das Verlohrne nicht wieder suchen.** Ezech. 34, 4. Diesen treulosen Hirten wird gewiß der gute Hirte nicht gleich werden. Will er seine Heerde weiden als ein Hirte, so wird er auch die **Lämmer in seine Arme samlen**, und in seinem Busen tragen; es wird ihm am Leben derer unendlich viel gelegen seyn, für die er selbst sein Leben gelassen hat.

2. **Wir können einen Beweis von diesem zärtlichen Hertzen Jesu auch aus den ausdrücklichen Zeugnissen nehmen, die wir desfals in den Schriften der Propheten finden.** Es ist dieses eine besondere Beschreibung von seinem Character, wenn er nicht allein nach seinem Hirtenamte, sondern auch nach seiner königlichen Würde betrachtet wird. Auf ihn gehen die Worte Zacha-

chariä: **Freue dich, du Tochter Zion, und sey frölich, o du Tochter Jerusalem! Denn siehe, dein König kömt zu dir. Er ist gerecht, er ist ein Heiland, arm, und reitet** nicht, wie andere Fürsten, auf einem zugerittenen Schulpferde, sondern nach der Einfalt jener alten Zeiten, da die Regenten sich gegen ihre Unterthanen, wie die Väter gegen ihre Kinder verhielten, **er reitet auf einem Esel, und auf einem Füllen der lastbaren Eselin.** Zach. 9, 9. Auf eben die Weise wird Gott bey dem Propheten Jesaia redend eingeführet, wie er von seinem Sohne mit den merckwürdigen Worten zeuget, die auch vom Evangelisten Matthäo sowol, als die vorhergehenden, von Jesu gedeutet worden: **Siehe, das ist mein Knecht, ich erhalte ihn, und mein Auserwählter, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat. = = Er wird nicht schreyen noch rufen, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen. Das zerstossene Rohr wird er nicht zerbrechen, und das glimmende Docht wird er nicht auslöschen, er wird das Recht zur Warheit,** oder zum Siege bringen, das ist, er wird eher nicht ablassen, als bis er seine gnädigen Absichten, trotz allem Widerstande, hinaus geführet hat. Er wird derowegen als die allerbequemste Person vorgestellet, durch welche die Absichten der göttlichen Gütigkeit erreichet werden können. Er wird uns so abgebildet, wie er sich recht sehr darüber freuet, daß ihm ein solches wichtiges Werck aufgetragen worden; und das ist mit

den

den Ausdrücken geschehen, die er als erfüllt in der Schule zu Nazareth angab: **Der Geist des HErrn ist über mir, darum hat mich der HErr gesalbet, er hat mich gesendet, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Hertzen zu verbinden, zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn, zu trösten alle Traurigen, zu schaffen den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Asche, Freudenöhl für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist mitgetheilet werden.** Jes. 61, 1-3. So genau traf das liebenswürdige Bild eines gerechten und friedfertigen Regenten an unserm Jesu ein, das von David selbst in seinen letzten Reden entworffen worden: **Er wird seyn wie das Licht am Morgen, wenn die Sonne aufgehet, ja wie das Morgenlicht ohne Wolcken; wie das zarte Gras, das aus der Erde wächst, und wenn ein Regen darauf fält.** 2 B. Sam. 23, 4. Anderwärts heisset es, er wird den Armen im Volck richten, und den Kindern der Dürftigen helfen. Und sein Volck soll durch seine zärtliche Vorsorge dergestalt erquicket werden, daß er **wird herab fahren wie der Regen auf das Gras, wie die Tropfen, die das Land feuchten. Er wird den Armen erretten, der da schreyet, und den Elenden, der keinen Helfer hat. Er wird gnädig seyn den Geringen und Armen, und den Seelen der Armen wird er helfen. Er wird ihre Seele aus dem Trug und Frevel erlösen, und ihr Blut wird theuer geach-**

tet werden von ihm. Ps. 72, 4. 6. 12-14. Es könten noch verschiedene andere Zeugnisse hinzugefüget werden; allein, die noch übrigen Stücke sind so lehrreich, daß wir uns bey diesem nicht länger aufhalten dürfen.

3. **Den dritten Beweis von dem zärtlich gesinten Hertzen Jesu können wir von seinem Verhalten auf Erden hernehmen.** Die Zeit würde mir fehlen, wenn ich alle und jede Exempel anführen wolte, dabey diese liebenswürdige Gestalt Jesu offenbar worden. Ich werde daher nur wenige, nur die merckwürdigsten aussuchen. Urtheilet alsdann selbst, ob nicht alles, was in unserm Text verkündiget worden, und was in vielen andern Stellen heiliger Schrift enthalten ist, überflüßig an ihm erfüllet worden. Es wird von ihm gesagt: **Er wird die Lämmer in seinen Busen samlen,** das ist, wie wir es oben erkläret haben, es sollen die Jungen und Schwachen ihm lieb und angenehm seyn. Hat das nicht unser Heiland deutlich genung geoffenbaret, als er befahl, daß man die Kindlein zu ihm kommen lassen solte? Seine Jünger wolten denselben wehren; sie meineten, es schicke sich nicht zur Würde eines so grossen Propheten, ihm mit kleinen Kindern beschwerlich zu fallen. Merckets euch aber, ihr Kinder, denn um euretwillen ist dieses vornemlich aufgezeichnet worden, da es Jesus sahe, ward er unwillig, und hatte ein grosses Mißfallen an seinen Jüngern, als sie die Meinung von ihm hegten, als ob er in keiner zärtlichen Empfindung gegen diese kleine

Crea-

Creaturen stehe, und sagte deswegen mit grossem Ernst zu ihnen: Lasset die kleinen Kinder zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes. Und er nahm sie auf seine Arme, und legte die Hände auf sie, und segnete sie. Marc. 10, 13-16. Sehet ihr nicht, wie schön, wie reitzend alhier unser Text erläutert und erfüllet worden? Erblicket ihr hier nicht den grossen Hirten der Schaafe, der die Lämmer auf seine Arme nimt, und sie in seinem Busen träget? Hat er nicht auch andere zu dieser sichern Freystadt mit den Worten eingeladen, die euch unmöglich unbekant seyn können, wo ihr nicht unter die Fremdlinge in Israel gehöret? **Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken, ihr solt Ruhe für eure Seele finden.** Und wer zu ihm komt, den will er nicht hinaus stossen. Hat er nicht seinen liebreichen Sinn gegen solche auch damit ausgedrucket, als er Petro diese Sorge für die Kleinen auftrug, und zwar damals, da er im Begrif war, die Welt zu verlassen; da er die besondere Gelegenheit ergrif, und ihn versicherte, daß es nicht nur sein Wille sey, auf die zarten Lämmer zu sehen, sondern daß auch die gegen sie erwiesene Sorgfalt, der stärckste und angenehmste Beweis der Liebe sey, den er und andere Diener des Evangelii von ihrer Liebe zu ihm an den Tag legen könten? **Hast du mich lieb?** sagte er zu Petro; wolan, **so weide meine Lämmer, so weide meine Schaafe.** Joh. 21, 15-17. Können wir uns nun auch vorstellen, daß er es selbst in der Sorge für diese werde fehlen lassen? Zumal

wenn

wenn wir unser Auge auf die Sorgfalt wenden, die er gegen die kund werden lassen, die nicht seine Schaafe waren: wenn wir auf jenen Jüngling sehen, an welchem er nur einige Spuren eines feinen und guten Hertzen erblickte, den er ansahe und ihn liebte; Marc. 10, 21. oder wenn wir jene grosse Menge betrachten, die ihn zu Thränen bewegeten, weil sie sich durchaus nicht von ihm wolten gewinnen lassen, und nicht erkennen wolten, was zu ihrem Frieden dienete. Luc. 19, 41. 42.

Unser Text sagt weiter: **Er wird die Schaafmütter sanft leiten und führen**, das ist, er wird sich in den Führungen derselben nach ihren Schwachheiten und Umständen richten. Hat nicht unser Jesus diese Zärtlichkeit dadurch erwiesen, da er seine Zuhörer lehrete, nachdem sie es fassen konten? Marc. 4, 33. Wie sorgfältig bewies er sich, daß er sie nicht im ersten Anfang durch eine unnöthige Strengigkeit muthlos machen möchte, damit sie nicht gleich werden möchten einem neuen Wein, der auf alte Schläuche gefüllet wird, die, wenn er zu gähren anfängt, leicht zerrissen werden können? Bewies sich nicht dieser mitleidige Hirte willig und geneigt, das Verwundete zu verbinden, und das Schwache zu heilen, als er die Schwachheit seiner Jünger mit einer so grossen Langmuth trug, als sie in einen Schlaf hinsuncken, ohnerachtet sie den Todeskampf ihres HErrn und Meisters sahen, der wohl vermögend seyn könte, sie in der Aufmerksamkeit und Wachsamkeit zu erhalten? Allein, statt einer wohlverdienten ernstlichen Bestrafung hören wir eine liebreiche Entschul-

schuldigung aus dem Munde des durch sie beleidigten Heilandes. **Der Geist**, sagt er, **ist willig; aber das Fleisch ist schwach.** Um aber die Exempel nicht zu häuffen, so bemercken wir noch dieses einzige. Als Petrus seinen HErrn und Meister so schändlich verläugnet, alle andere aber ihn verlassen hatten, und zwar zu einer Zeit, da er sich ihren Beystand am meisten versprechen sollen; so hat er doch nach seiner Auferstehung ihnen nicht den geringsten Vorwurf deswegen gemacht, sondern vielmehr alle Liebe und Leutseligkeit gegen sie blicken lassen. Als er der Maria Magdalena zuerst erschien, so sagte er zu ihr: **Gehe hin, und sage meinen Brüdern: Ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem Gott, und zu eurem Gott.** Joh. 20, 17. Wenig Augenblicke darauf erschien er den andern Weibern auf ihrem Rückwege vom Grabe, und sagte zu ihnen: Gehet hin, und saget meinen Brüdern, daß ich vor ihnen hingehen werde in Galiläam, daselbst sollen sie mich sehen. Er sagt nicht: Gehet hin, und sagt den verzagten und treulosen Creaturen, daß mich Gott deswegen nicht verlassen habe, ob sie gleich von mir gewichen. Er sagt nicht: Gehet hin, und sagt dem meineidigen Verleugner, der mich in meiner Gegenwart verleugnet, und es beschworen hat, daß er mich nicht kenne. Nein! so ist er nicht gesinnet; sondern er sagt: **Gehet hin, sagts meinen Brüdern.** Und damit Petrus nicht dencken möchte, daß er an dieser Gesandschaft keinen Antheil habe, weil er dieses Namens ganz besonders

un-

unwürdig worden; so muste ein Engel, ohne Zweifel auf göttlichen Befehl, den Namen dieses Bußfertigen ausdrücklich nennen, und den Weibern befehlen: **Gehet hin, sagts seinen Jüngern und Petro, daß er auferstanden sey.** Thut diesem Leidtragenden und Geängstigten es zu wissen, daß sein theurester Heiland auferstanden, daß er seiner mitten in seinem Triumph eingedenck sey, und daß er ihm diese Nachricht wissen lasse, zum Zeichen, daß er ihm alle seine Sünden vergeben habe. Guter Hirte! wer wolte dich nicht lieben? Wer wolte nicht seine Irwege verlassen, und seine sichere Zuflucht in deinem Busen suchen?

4. **Den Beweis von dem zarten Hertzen Jesu treffen wir ferner in den Vorstellungen an, die uns seine Apostel nach seiner Himmelfahrt hinterlassen haben.** Ihr wisset wohl, daß diese Männer unter der Regierung des Geistes Jesu gestanden, und daß sie Christi Sinnes dergestalt theilhaftig gewesen; daß daher dasjenige, was sie geschrieben und gesprochen, so gut angesehen werden können, als ob es von Christo selbst gesprochen worden. Nun aber treffen wir in ihren Schriften verschiedene Stellen an, die das mitleidige Hertz Jesu gantz ausdrücklich andeuten und erläutern. Zuweilen erklären sie sich darüber ausdrücklich; manchmal aber setzen sie es als eine von allen Christen zugestandene Sache zum voraus. Von dem Verfasser des Briefes an die Hebräer wird es verschiedentlich und deutlich behauptet. Wir werden durch ihn versichert,

sichert, daß wir an ihm keinen solchen Hohenpriester haben, der nicht könte Mitleiden haben mit unserer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben gleich wie wir. Hebr. 4, 15. Ja, was noch mehr ist, wir werden durch ihn versichert, daß er sich darum in den Stand der Niedrigkeit begeben, damit sein Leiden ihm eine Erinnerung zum schuldigen Mitleiden seyn möchte. Es geziemete ihm allerdings, seinen Brüdern gleich zu werden, damit er barmhertzig würde, und ein treuer Hoherpriester, zu versöhnen die Sünde des Volcks . . denn darin er selbst gelitten hat, und versuchet worden ist, kan er helfen denen, die versuchet werden; so wie der Hohepriester der Juden, weil er selbst mit Schwachheiten umgeben war, mit den Unwissenden Mitleiden haben konte. Hebr. 5, 2. In andern Schriftstellen wird das mitleidige Hertz Jesu als etwas überall bekantes zum voraus gesetzet, und so groß dargestellet, daß es als ein Sprichwort die grösseste Zärtlichkeit ausdrücket. Wenn also der Apostel die eheliche Verbindung und Zuneigung aus dem Grunde treibet, daß beide ein Fleisch sind, so setzet er hinzu: **Niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset, sondern er ernähret es, und pfleget** sein. Und damit zeiget der Apostel gantz deutlich an, daß ein Mensch zu den Gliedern seines Leibes keine zärtlichere Sorgfalt beweisen könne, als die Christus zu seiner Gemeinde träget. Anderwärts beschwöret der Apostel die Christen bey der Barmhertzigkeit Jesu Christi, Phil. 1, 8. Röm. 12, 1. bey der Sanftmuth und Gelindigkeit Jesu, 2 Cor. 10, 1. und re-

det

det sie an: **Ist bey euch der Trost Christi?** Phil. 2, 1. Wir können uns kaum lebhaftere Ausdrücke in Worten vorstellen, als diese Beziehungen auf die Liebe und Zärtlichkeit Jesu sind.

Doch kan ich nicht umhin, die Leutseligkeit dieses grossen Hirten noch besonders aus den Briefen zu erläutern, die er durch die Hand Johannis an die Gemeinden in Asien gesendet, nachdem er in seine Herrlichkeit eingegangen war. Aus denselben ist zu ersehen, wie nahe ihm der Zustand einer jeglichen Gemeinde, ja eines jeden Gliedes insonderheit am Hertzen gelegen; wie fleißig er sich erkundiget, welche im Segen und in einem blühenden Zustande gestanden, und an welchen sich ein grosser Verfall hervorgethan; damit er solche Ermunterungen und Bestrafungen an sie ergehen lassen möchte, die nach der Beschaffenheit ihrer Umstände eingerichtet wären. Aus diesen Abbildungen ersiehet man, daß aller wahren Vorzüge ungeachtet, dennoch viel schwache und krancke Gemüther unter ihnen gewesen, ingleichen auch viel träge, die Jesus zu einem neuen Ernst ermuntert. Bedencket hiebey nun wie Jesus die läßigen Hände gestärcket, und die wanckenden Knie bevestiget. Er sahe, daß die Gemeinde zu **Ephesus** die erste Liebe verlassen; er sahe, daß die Gemeinde zu **Sardis** den Namen habe, daß sie lebe, aber daß sie dem grösten Theil nach todt sey, und daß die Anzahl derer sehr gering, die ihre Kleider gehalten, daß sie nicht beflecket worden. Er wuste, daß die Gemeinde zu **Philadelphia** eine kleine Kraft hätte, und daß die zu **Laodicea** weder

kalt

kalt noch warm wäre. Inzwischen verwirft und verstösset der liebreiche Heiland sie nicht gleich, sondern er stellet ihnen **theils** die Gefahr vor, darein sie gerathen würden, wenn ihre Untreue und ihr Abfall ihn nöthigte, den Leuchter von seiner Stelle zu stossen, oder sie mit dem Schwerdte seines Mundes zu verwunden; **theils** aber ermuntert er sie zu einem neuen Eifer und beständiger Treue, durch die grosse Verheissung, daß sie von den Früchten des Baums des Lebens essen, daß sie mit weissen Kleidern bekleidet, daß sie auf einen siegreichen Thron der Herrlichkeit erhoben werden sollen, und daß er ihren Namen bekennen wolle vor seinem Vater, und vor den heiligen Engeln. Was aber die getreuen und standhaften **Smyrnenser** betrift, so rühmet er nicht allein ihr bisheriges Verhalten, sondern tröstet sie auch gegen die Schrecken der Gefangenschaft, und anderer Trübsalen, mit der Versicherung, daß er ihre Treue mit der Crone des ewigen Lebens belohnen wolle. Den **Philadelphiern** giebt er den freudigen Trost, daß, weil sie ihrer kleinen Kraft ohngeachtet, dennoch sein Wort gehalten, er sie auch bewahren wolle in der Stunde der Versuchung, und wolle sie zu Pfeilern machen in dem Hause Gottes, und ihnen einen neuen Namen geben in dem himlischen Jerusalem. Es wird zu eurer eigenen Ermunterung gereichen, wenn ihr diese Briefe in der Stille für euch selbst erweget. Ihr werdet einen neuen Beweis darin antreffen, wie leutselig dieser grosse Hirte der Schaafe ist, wie er die Lämmer in seine Arme samlet, sie in

seinem Busen träget, und die Schwachen sanft führet.

5. **Endlich finden wir einen Beweis von diesem Hertzen Jesu, in der Erfahrung derer, die von ihm wircklich gesamlet, aufgenommen, geleitet und geführet worden.** Da dieser Erweis auf wircklichen Begebenheiten beruhet, so hat derselbe auch ein grosses Gewicht. Und so gering auch derselbe in den Augen derer seyn mag, die in solcher Erfahrung Fremdlinge sind; so ist er doch den seligen Seelen, die in einer Erfahrung seiner zärtlichen Sorgfalt stehen, und die geschmecket haben, wie freundlich dieser HErr sey, so gut als tausend andere Beweise. Wie manche, die unter ihrer Schwachheit und Furcht untersincken wollen, haben ihn angesehen, und sind erquicket worden? Wie viele, die es aus eigener Erfahrung gelernet, daß ihre Furcht verschwunden, ihre wanckende Hofnung bevestiget, ihre Kraft erneuret, und ihre Freude in Gott vermehret worden? Die Wirckung davon ist wesentlich, unläugbar, und an vielen offenbar. Forschen wir nach, welches die unmittelbare Ursache davon sey, so treffen wir sie in den Verheissungen an, die durch den Mund Jesu gegangen, oder die uns von denen hinterlassen worden, die er durch seinen Geist erleuchtet und bevolmächtiget hat. Wolte aber jemand fragen, woher es komme, daß einerley Verheissungen zu einer Zeit stärcker auf das Gemüth eines Gläubigen wircken, als zur andern Zeit? so getraue ich mir, getrost zu behaupten, wenn es auch von einigen gleich als eine enthusiastische

Ein-

Einbildung angesehen werden solte, daß dieses die wahre Ursache sey. Der hochgelobte Geist Gottes, dessen Amt es ist, Jesum in den Gläubigen zu verklären, offenbaret zuweilen die Verheissungen Jesu vor den Augen, und an den Hertzen der Gläubigen mit einem ungewöhnlichen Nachdruck und schmackhaften Empfindung, und versiegelt dadurch die Versicherung von ihrem Gnadenstande aufs kräftigste. Und daraus entstehet die heilige Freude, und die in ihnen wirckſame Kraft, die so hoch und überzeugend ist, daß sie an dem göttlichen Ursprung derselben nicht zweifeln können. Es ist dabey offenbar, und wird durch tägliche neue Erfahrungen bestätiget, daß dieser innerliche Zuspruch des Heiligen Geistes die stärckste Stütze frommer Seelen sey, dadurch sie bey allerhand innerlichen Leiden, und bey dem härtesten Kampf gegen ihre geistliche Feinde unterhalten werden. Diese innerliche Stärckung nun, die durch den Heiligen Geist ihrem Hertzen mitgetheilet wird, ist als ein Trost und Zuspruch aus dem Munde Jesu anzusehen; indem aus dem gantzem Inhalt der heiligen Schrift zu erkennen, daß Jesus das Oberhaupt sey, von dem die Gläubigen diesen Einfluß der Kräfte durch seinen Geist erhalten, welches Paulus die Handreichung des Geistes Jesu Christi, Phil. 1, 19. genennet hat. Ein jedes neues Exempel solches innerlichen Trostes und lebendigmachender Erquickung, ist ein neuer Zusatz zu dem Erweis von dem zarten und liebreichen Hertzen unsers Erlösers.

Findet man nun gleich verschiedene Exempel sol-

cher Seelen, die eine Zeitlang mit der empfindlichsten Traurigkeit des Geistes gekämpfet, und die keine merckliche Offenbarung seiner Liebe und Gnade an sich empfunden; so kan dieses keinen statthaften Einwurf dagegen erwecken. Wir müssen durchaus nicht vor der Zeit richten. Die Treue und das zärtliche Hertz Jesu ist genung erwiesen, genung vertheidiget, wenn er auf eine geheime und unmerckliche Art die Seinigen mitten unter den grösten Verlegenheiten träget und unterstützet, wenn er sie bewahret, daß sie nicht von ihm geschieden werden, bis er sie in die himlische Welt eingeführet hat, woselbst er ihnen die Ursachen ihres Kummers offenbar werden lässet, und statt des Mangels, den sie hier erlitten, mit überschwenglicher Freude und Trost erfüllet. Und daß dieses zuweilen seine Art sey, das erhellet nicht nur aus den vorhin angeführten Verheissungen und Zeugnissen seines Wortes; sondern auch aus den Exempeln, so ferne sie von uns, zur Bestätigung seiner Hirtentreue beobachtet werden können.

Ich nehme mir hier die Freiheit zu sagen, weil ich glaube, daß es ein Stück meiner Pflicht sey, bey dieser Gelegenheit öffentlich davon zu zeugen, daß ich zwar in meinem Leben verschiedene Gelegenheiten gehabt, solche Personen kennen zu lernen, die in mancherley innerlichen Anfechtungen und trostlosen Umständen gewesen, daß mir dennoch kein einziges Exempel bekant worden sey, daß dieser treue Hirte eine solche mit Furcht und Angst kämpfende Seele bis ans Ende unerquicket gelassen. Manche,

die

die unter einem grossen Kampf, die Sorge für ihr ewiges Heil angefangen, haben ihre gefaste Entschliessungen vergessen, sind zu ihrem vorigen Zustande zurück gekehret, und haben nach dem Ausdruck Petri, wie ein Hund das ausgespeiete wieder gefressen, und wie die Säue sich nach der Schwemme wieder in den Koth geweltzet. Manche haben sich ihrer ausserordentlichen Gemeinschaft getrost und übernehmend gerühmet, und dabey diejenigen neben sich verachtet, die nicht dergleichen Freudigkeit besessen; sie sind aber in kurtzer Zeit als betrogene Heuchler offenbar worden, und haben sich sowol selbst gehindert, als auch der Religion manchen Vorwurf gemachet. Dahingegen aber ist mir keine eintzige Person bekant worden, die die wahre Gestalt eines Lammes von der Heerde Jesu an sich gehabt, die unter einer wehmüthigen Empfindung ihrer Sünden gestanden, deren aufrichtiger Vorsatz es gewesen, sich unter die Pflege dieses guten Hirten zu begeben, und die entweder durch die überlegene Macht der Furcht und Schrecken von ihm losgerissen, oder durch die verführischen Räncke ihrer Feinde in verderbliche Irthümer, oder in verdamliche Laster wäre gestürtzet worden. Zwar sind sie eine Zeitlang unter den Empfindungen der Angst und Furcht hingegangen; aber zuletzt haben sie den vesten Ancker ergriffen, und sind mit grösserm Trost und Freudigkeit gestorben, als sie in ihrem Leben empfunden. Andere haben nach überstandenen Tagen des Leides einen solchen Trost gefunden, der ihren ehemaligen Kummer weit übertroffen. Sie sind nach einem

harten Sturm zu einer Ruhe gelanget, daß sie mit Freudigkeit sagen können: Ich weiß, an wen ich glaube. 2 Tim. 1, 12. Da indes andere, an deren Seligkeit ich im geringsten nicht zweifele, sagen müssen: Sterbe ich, so will ich doch zu den Füssen meines Hirten sterben. Niemals aber habe ich, so viel ich mich erinnern kan, solche kennen lernen, die durch die Grösse ihrer Angst zu einem völligen Abfall bewogen worden, oder die in solchen Umständen gestorben wären, daß man Ursache gehabt hätte, sie als verloren zu betrachten. Wie ich denn auch von wenig Exempeln gehöret habe, die ein solches nur vermuthen lassen. Lasset uns nun alle diese Anmerckungen zusammen halten, und alsdann urtheilen, ob nicht die Gnade und das zarte Hertz Jesu so vest, so starck und deutlich vor Augen geleget sey, als es selbst die schwächsten Lämmer seiner Heerde verlangen können.

Zueignung.

Wir beschliessen nun diese Betrachtung mit einigen Anmerckungen, die uns den rechten Nutzen und Gebrauch derselben anweisen können. Halten wir das Bild, das uns von dem liebreichen Hertzen Jesu gemachet worden, nochmals vor unsere Augen; so können darbey folgende Betrachtungen angestellet werden.

1. **Wie liebenswürdig erscheinet uns unser Erlöser, wenn wir ihn unter diesem Bilde betrachten!** Es liegen solche Regungen der Menschlichkeit in unserer Natur, daß wir eine solche Person,

son, wenn sie zumal eines hohen Standes ist, lieben und hochschätzen müssen, die sich zu Elenden und Verlassenen herablässet, und sich aus freyem Triebe nach ihrem Mangel, Bedürfnissen und Umständen bequemet. Ihr ehret und liebet einen solchen Mann, der seinen hohen Verstand und grosse Gelehrsamkeit nicht achtet, der seinen vornehmen Stand bey Seite setzet, und sich dagegen mit der Unterweisung der Kinder beschäftiget, oder der mit den Aermsten und Elendesten so liebreich umgehet, daß ihnen ihre Sorgen und Lasten weit erträglicher werden. Wenn ein Diener des Evangelii sich in solchen Beschäftigungen fleißig finden lässet, und alle Treue darin beweiset, so wird er billig von jedermann in Ehren gehalten; ob es gleich an sich schon ein Stück seines Amtes ist, das er führet. Und dennoch ist dieses weiter nichts, als die Herablassung eines Wurms zum andern. Wie viel höhere Ursache haben wir, den mitleidigen Jesum, den König der Herrlichkeit zu ehren und zu lieben, der seit so langer Zeit dieses Amt eines Hirten mit gröster Treue geführet, und es noch bis auf diese Stunde verwaltet! Wie manche krancke Seele hat er geheilet, wie manche schwache Hand hat er gestärcket, wie manchem Auge hat er die Thränen abgewischet, wie manches verzagtes Hertz hat er getröstet und aufgerichtet! Lasset uns daher diesen grossen Wohlthäter die Liebe und den Danck nicht schuldig bleiben für die liebreiche Sorge, die er an andern bewiesen.

Sollen wir aber da mit unsern Betrachtungen stehen bleiben? Gehören wir nicht selbst unter die-

jenigen, die ihm so vieles zu dancken haben? Oder sollen wir keine Empfindung von dem haben, was wir ihm zu erweisen schuldig sind. Wir würden gewiß einen Abscheu an uns selbst haben müssen, wenn wir keine Regungen der Danckbarkeit gegen diejenigen in uns verspüren wolten, die uns in unserer zartesten Kindheit gehoben und getragen, die uns auf ihre Arme genommen, und auf ihren Schoos gesetzet; die auf unsere schlüpfrige Tritte ein wachsames Auge gehabt, und dafür gesorget, daß die ersten Gründe der Erkäntniß und Tugend in unser Hertz geleget worden. Wenn wir bey zunehmenden Jahren, die Last des zeitlichen Lebens zu fühlen, und die Sorgen das Hertz zu kräncken angefangen, und es hat uns ein Freund liebliche und tröstliche Worte zugesprochen; o wie angenehm ist uns das gewesen, mit wie vielem Danck haben wir es angenommen? Aber, o hochgelobter Jesu, was sind die Führer unserer ersten Kindheit, was sind die Freunde und Tröster unserer mit Sorgen beschwerten Jahre, wenn sie mit dem, was du an uns gethan hast, in Vergleichung gestellet werden? Alles, was ich bin, muß nun eine Seele sagen, das bin ich durch dich. Ich war ein verirret und verlohrenes Lamm deiner Heerde; aber wie viel habe ich deiner Hirtentreue zu dancken, dadurch ich gesamlet worden bin? Hättest du mich nicht auf meinen Irwegen verfolget, so wäre ich ewig verlohren gangen; hättest du mich nicht in deine Arme gesamlet, ich wäre längst zerrissen und verschlungen worden. Hättest du mich nicht in deinem Busen verborgen, mein

Hertz

Hertz wäre längst verschmachtet. Ja, was würde ich bis zum heutigen Tage ohne dich und deine Gnade seyn! Lasset uns dabey zurück sehen auf die vorigen Tage, und auf die Jahre der alten Zeiten. Und wie sich Gott seines Volcks erinnert, das er bey seinem Arm geführet, und es gelehret, wie es gehen soll, Hos. 11, 3. und wie er an ihre Jugend gedencket, da sie eine freundliche und liebe Braut gewesen, Jerem. 2, 2. so lasset uns auch an unsere Jugend zurücke dencken, und uns der Zeit erinnern, da wir zuerst mit ihm verlobet worden.

2. **Wie geneigt und willig sollen wir seyn, diese liebenswürdige Gestalt unsers Erlösers an uns zu nehmen, und nach seinem Exempel ein wachsames Auge auf die Schwachen in der Heerde haben?** Wir, die wir seine Diener heissen, sollen uns dieses insonderheit angelegen seyn lassen, wo wir anders diesem grossen Hirten unsere Treue beweisen, und dort vor seinem Angesicht bestehen wollen. Mercket dieses, **meine jungen Brüder,** (denn die Verbindung, in welcher ich mit euch stehe, erlaubet mirs nicht nur, sondern fordert es auch, daß ich euch mit solcher Freymüthigkeit anrede), mercket es, auf was für eine fürchterliche Art Gott sein Mißfallen gegen diejenigen Hirten an den Tag geleget hat, die diese jetzt angepriesene Sorgfalt aus den Augen setzen. **Siehe,** sagt er, **ich will an die Hirten, die meine Schaafe lassen zum Raube, und meine Heerde allen wilden Thieren zur Speise werden, die des Schwachen nicht warten, das Krancke nicht heilen,**

das Verwundete nicht verbinden, das Verirrete nicht holen, das Verlorne nicht suchen, ich will an diese Hirten, und will meine Heerde von ihren Händen fordern, und wills mit ihnen ein Ende machen, daß sie nicht sollen Hirten seyn. Ezech. 34, 4. 8. 10. Bestrafet nun Gott die Hirten unter den Juden um ihrer Nachläßigkeit willen mit einem so grossen Ernst; solte er nicht einen grössern Abscheu an uns haben, und ein härteres Urtheil über uns sprechen, wenn wir bey weit stärckern Verbindlichkeiten, bey dringendern Bewegungsgründen, und bey dem vortreflichen Exempel, das wir bisher betrachtet haben, dennoch unsere Heerden, oder vielmehr seine Heerden, die er uns anvertrauet hat, versäumen solten? Fürchtet ihr Gott, liebet ihr euren Heiland Jesum Christum, wolan, so weidet seine Heerde, und nehmet euch seiner Lämmer an. Unterweiset die Jugend mit aller Treue; und obwol diese Arbeit mit vieler Beschwerung verbunden ist, und dem unwissenden Haufen eine Kleinigkeit zu seyn scheinet, so lasset euch doch geschäftig dabey finden. Ihr werdet einen grossen Trost davon haben, wenn sie auch gleich jung, und in ihrer ersten Blüte sterben solten; wie vielmehr, wenn ihr diese Pflantzen als die Cedern auf Libanon aufwachsen, und sie zu Pfeilern in dem Hause Gottes werdet sehen. Nehmet euch insonderheit der betrübten und bekümmerten Seelen an. Gestattet ihnen zu gelegener Zeit einen freyen Zutrit zu euch. Höret ihr Anliegen, daß sie euch entdecken, mit Geduld an, wenn auch gleich viel

schwer-

schwermüthiges damit vermischet wäre, oder wenn ihr auch gleich in andern Fällen, und von andern Personen eben dergleichen Vorstellungen anhören müssen. Mercket auf ihre natürliche Leibes- und Gemüthsbeschaffenheit, habt acht auf ihre Worte, und auf die Wendungen ihres Gemüthes, und bemühet euch, sie, wo möglich, bey ihren eigenen Worten zu fassen, und sie zur Ermunterung ihres niedergeschlagenen Hertzens anzuwenden. Lernet mit den Weinenden weinen, und wenn euer Hertz von ihrer Klage gerühret, und in Bewegung gesetzet worden, so nahet euch samt ihnen zum Thron der Gnaden, und schüttet euer Hertz vor demselben aus; welches bey solcher Gelegenheit eher, als in andern Umständen geschehen kan. Ich weiß gar wohl, daß jungen Personen tausenderley Zerstreuungen vorkommen, und daß die Liebe zu den Wissenschaften ihnen so viel Hinderungen machet, daß sie an dieser Arbeit kein sonderliches Vergnügen finden. Aber bedencket wohl, daß ihr Diener Jesu Christi seyd, und daß auch hier der Jünger nicht über seinen Meister, noch der Knecht über seinen Herrn sey. Ihr würdet von dem Hirten gewiß schlechte Meinungen hegen, der sich in die Musick seiner Flöte so verliebte, daß er seiner Lämmer darüber vergässe, wenn sie gefüttert und getränckt werden solten. Ja, ich getraue mir, zu sagen, daß dieses nicht allein zum Segen eures Amtes ein wesentliches Stück sey, sondern daß auch die Gaben und die Gnade, die Gott in euch geleget hat, dadurch recht brauchbar gemachet werden können, und daß

ihr

ihr euch dadurch in den Stand setzet, euer Vortrag aus rechter Erfahrung, und mit einer Salbung zu verrichten, welches weit zuträglicher und vortheilhafter ist, als alle Schulgelehrsamkeit, besser als alle mathematische Einkleidungen, besser als alle critische Auslegungen der Schrift; obgleich diese Stücke, wenn sie am rechten Ort bleiben, ihren Werth behalten, und sehr dienlich sind, einen Menschen Gottes volkommen zu machen. 2 Tim. 3, 17.

Ich nehme aber auch dabey Gelegenheit, euch anzureden, und eine Ermahnung an eure Hertzen zu legen, die ihr Väter und Oberhäupter eurer Familien seyd. Eurer unmittelbaren und beständigen Sorge sind die Lämmer der Heerde Jesu anvertrauet. Weidet sie demnach mit eben so grosser Sorgfalt als Liebe. Wo ihr nicht mit Hand anleget, so können wir euch von unsern Bemühungen wenig vortheilhaftes versprechen. Habt daher ein sorgfältiges Auge auf eure Kinder und Gesinde; regieret sie mit einer Art, die ihrem Alter und Umständen gemäs ist. Machet sie nicht durch ein strenges und ungestümes Begegnen schüchtern; sondern, wie Paulus von sich selbst saget, seyd mütterlich gegen sie, gleichwie eine Amme ihr Kind pfleget. Kurtz sehet dahin, daß einer des andern Last tragen helfe, damit ihr das Gesetz Christi erfüllet. Lasset uns unter einander aufnehmen, wie uns Christus aufgenommen, und unsere Schwachheiten getragen hat. Röm. 15, 7.

3. Was für ein grosser Trost ist das auch für die Schwächesten unter der Heerde Jesu,

su, daß sie sich selbst Christo ihrem Hirten anvertrauen können! Hier rede ich nun diejenigen unter euch an, welche dieses vornemlich angehet. Euch gilt es zuförderst, ihr meine jungen Freunde, ja euch, ihr Kinder, die ihr mich heute höret. Wir reden von der Zärtlichkeit und Leutseligkeit Jesu, um euch dadurch zu ihm einzuladen. Tretet zu ihm, redet ihn im Glauben durchs Gebet also an: **Mein Jesu, ich arme schwache Creatur, komme auch zu dir; und zwar in der Schwachheit, auf welche du dein Auge in Gnaden zu richten versprochen. Ich glaube von Hertzen, was ich von dir gehöret habe, und wage es, dir meine Seele zu empfehlen. Ich fliehe zu dir, als ein hülfloses Lamm zu seinem Hirten, damit es bey seinem Hunger gespeiset, und gegen die Verfolgung wilder Thiere geschützet werden möge. HErr! öfne mir deine Arme und deinen Busen, ob ich gleich eine so elende Creatur bin. Du hast dir ja aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge ein Lob zubereitet. Erfülle mein Hertz mit deiner Liebe, und mache meinen Mund voll Rühmens von deiner Gnade. Leite und führe mich, bis ich unter deine heilige Engel im Himmel versetzet werde, daß ich dich, wie sie thun, mit reinen Lippen ehren könne.**

Auch euch rede ich hiebey an, **ihr angefochtenen und bekümmerten Seelen! Ihr Elenden und Trostlosen, über die alle Wetter gehen!**

Jes.

Jes. 54, 11. Lernet aufsehen auf euren Jesum. Lasset die Angst und Gefahr, darin ihr schwebet, euch zu ihm hintreiben; wenn gleich der Feind eurer Seelen suchen solte, euch von ihm abzuführen. Meinet nicht, daß Jesus ein strenger und fürchterlicher Herr sey. Machet euch nicht selbst mit den Vorstellungen bange, daß er mit einem eisernen Scepter der Rache gerüstet sey, wenn ihr euch geneigt findet, euch dem güldenen Scepter seiner Gnade, und seinem sanften Hirtenstabe zu unterwerffen. Wollen allerhand Zweifel in euch entstehen, so nehmet eure Zuflucht zu den gnadenvollen Versicherungen seines Wortes, und bittet ihn, daß er durch den Einfluß der Kräfte seines Geistes euch in eurer Schwachheit stärcken und aufrichten wolle.

Ich wende mich aber auch bey dieser Gelegenheit zu denen unter euch, die **alte Christen** sind. Ihr, **meine Freunde**, könnet zwar nicht unter die Lämmer der Heerde Jesu, aber doch in gewisser Absicht unter das Schwache seiner Heerde gezählet werden. Und ob ich wol hoffe und glaube daß manche unter euch starck sind in der Gnade, so ist doch der äusere Mensch bey euch schwach, und wird von den Kräften almählig verlassen. Aber lasset deswegen euren Muth nicht sincken, sondern gedencket an euren guten Hirten Jesum. Ihr habt nicht allein **gehöret** von seiner Gnade, sondern ihr seyd auch zu einer **Erfahrung** darin gekommen. Freuet euch dessen, und erinnert euch, daß gleichwie bisher alle eure Sicherheit in den Armen und im Busen Jesu anzutreffen ist, also auch keine Schwachheit und

Ver-

Versuchung euch in Gefahr werde stürtzen können, so lange ihr an diesem sichern Orte verharret. Er hat euch bisher sanft und sicher durch die Wüste geleitet; nun sind nur noch wenig Schritte übrig, so wird diese Reise geendiget seyn, und er wird euch zur vollen Weide ins himlische Canaan überführen.

Endlich rede ich noch ein Wort der Ermahnung zu denen, die sich von ihrem guten Hirten ableiten lassen, und verlohren haben, daß sie wieder zu demselben umkehren mögen. Darf ich mich nicht auf euer Gewissen beruffen, daß euch nie besser zu Muthe gewesen, als da ihr zu seiner Heerde gehöret? Und daß euch hingegen Gefahr, und Mangel, und bittere Vorwürfe des Gewissens betroffen, nachdem ihr euch von ihm losgerissen? Hat sich euer Hertz nicht gereget, indem ich vor euch geredet habe? Habt ihr nicht wenigstens den heimlichen Wunsch in eurer Seele gespüret: O möchte ich doch noch in den gnädigen Armen, und in dem mitleidigen Busen Jesu liegen? Was hindert euch denn daran? Versichert er euch nicht, daß er euch willig auf- und annehmen will? Ja, was sage ich, er will sich über eure Rückkunft mehr freuen, als über alle andere, die ihn nie verlassen, und sich von ihm nie verirret haben. Kommt demnach wieder zu ihm, und ermuntert euch in der Kraft Gottes zu den Pflichten, die ihr bisher versäumet, und zu den Wegen, die ihr bisher verlassen. Werden nicht eure Seelen dergestalt erquicket werden, daß ihr von nun an mit vestem Hertzen an dem HErrn bleibet? Apostelgesch. 11, 23.

4. Was

4. Was für eine reitzende Vorstellung macht uns dieses Bild von dem seligen Vergnügen, das zwischen Christo und seinem Volck statt finden wird, wenn sie erst in jene herrliche Welt werden versetzet worden seyn? Sie sollen daselbst den Bedürfnissen und den Schrecken nicht länger unterworfen seyn, sondern es soll der gantze Entwurf seiner Liebe in ihrer ewigen Sicherheit und Freude erfüllet seyn. Und gewiß, es wird selbst für unsern Erlöser ein unaussprechliches Vergnügen seyn, wenn er daselbst die Früchte von der Arbeit seiner Seele vor sich sehen wird. Wenn er erst die Schaafe seiner Heerde mit seiner gnädigen und leutseligen Hand durch die Schatten des Todes hindurch geführet haben wird, mit was für einer Freude wird er sie auf die allerseligste Weide leiten! Mit was für einem Vergnügen wird er sie empfangen, wenn ihnen der allernächste Eingang zu seinem ewigen Reich und Herrlichkeit geöfnet worden! Es wird daher in dem Buch der Offenbarung dieses als ein besonderes Geschäfte Jesu Christi in seiner Herrlichkeit angeführet, daß er seine Heiligen auf die mannigfaltigen Schauplätze der göttlichen Herrlichkeit und Freude führen werde: Das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden, und sie leiten zu den lebendigen Wasserquellen. Offenb. 7, 17. O gnädiger Erlöser! was wird das für eine Freude deiner Heerde seyn, wenn sie durch dich also wird geleitet und geweidet werden! Ist es schon hier, in dieser weiten Entfernung, mit so grossem Trost verbunden, wenn man sich deiner

Vor-

Vorsorge trösten, und von den kleinen Strömen, die in der Wüste dieser Welt angetroffen werden, sich erquicken kan; was wird alsdann geschehen, wenn wir zur Quelle des Lebens selbst gelanget sind! Ist es jetzo schon eine Freude unserer Hertzen, wenn wir unsere Sorge und Furcht eine Zeitlang vergessen, uns bey deinem Tisch einstellen, und unser müdes Haupt eine Weile an deine Brust legen können; was wird alsdann geschehen, wenn wir ewig in deiner Gemeinschaft seyn, und ein für allemal sagen können: **Sey nun zufrieden, meine Seele, denn der HErr thut dir Gutes.** Ach ja! viel Gutes; wenn diejenigen, **die hier in diesem Leben weinend und betend zu ihm gekommen, als die Erlöseten des HErrn gen Zion kommen werden mit Jauchzen, wenn ewige Freude über ihrem Haupte schweben, wenn Freude und Wonne sie ergreiffen, Schmertz und Seufzen aber von ihnen weichen wird.** Jerem. 31, 9. Jes. 35, 10. Inzwischen freuen wir uns in der Hofnung auf diesen freudenvollen Anblick, und rühmen, so viel die Schwachheit auf Erden zuläßet, den grossen Hirten, dessen Arm so mächtig ist, uns zu schützen, dessen Busen so sicher, und dessen Hertz so mitleidig ist, uns, aller Unwürdigkeit ungeachtet, zu beschützen und zu bewahren bis ans Ende, Amen!